

Junge Leute und Lehrstellen finden nicht zusammen

Nun starten Agentur, Jobcenter und Wirtschaftsverbände eine gemeinsame Offensive: Keiner soll verloren gehen

Von Marita Zimmerhof

Hildesheim. „Wir dürfen dieses Jahr nicht abschreiben, nicht zulassen, dass jemand aufs Abstellgleis gerät“, sagt Evelyne Beger, die Chefin der Agentur für Arbeit. Was sie umtreibt, ist die Sorge über die schleppende Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt. In der Agentur haben nicht nur deutlich weniger junge Leute nach einer Lehrstelle nachgefragt, es wurden auch viel weniger Ausbildungsplätze angeboten als noch vor einem Jahr.

Kreisweit gab es kurz vor Beginn der Sommerferien 1596 offene Lehrstellen – 152 oder minus 8,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Bei den Bewerbern brach der Wert sogar um 320 oder minus 18,6 Prozent auf 1396 ein. Zwar gibt es durch die Rückkehr

zum 13. Jahrgang an den Gymnasien in diesem Jahr keine Abiturienten, dennoch besteht in der Arbeitsagentur und im Jobcenter ebenso wie in den Wirtschaftsverbänden die Befürchtung, dass die Corona-Pandemie zu einer Lähmung sowohl bei den Angeboten als auch bei der Nachfrage führt. Arbeitsvermittler, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer sowie die Wirtschaftsförderer von HI-Reg haben deshalb eine „Ausbildungsoffensive“ gestartet, um doch noch zusammenzubringen, was sich bislang nicht gefunden hat.

Die Verunsicherung freilich ist auf beiden Seiten groß: Arbeitgeber wissen nicht, wie sich die Pandemie im Laufe der nächsten Monate auf ihren Betrieb auswirken wird und bieten deshalb weniger Lehrstellen an. Schulabgänger

wiederum haben wegen Corona keine Lehrstellenmessen oder Berufsberatungen in den Schulen besuchen können, in denen sie sich über ihre berufliche Zukunft hätten informieren können. „Krisenjahre sind keine Ausbildungsjahre“, sagt Simon Kreise, Wirtschaftsförderer der Handwerkskammer. Um so wichtiger sei es, „Signale an die ganz, ganz vielen Unentschlossenen zu senden“. Denn wenn ein kompletter Jahrgang auf Sparflamme läuft, könnte das den ohnehin bestehenden Fachkräftemangel in vielen Branchen weiter verschärfen.

Berufsberater Holger Gabbatsch rät Betrieben, auch schwächeren Bewerbern eine Chance zu geben – bei Bedarf bezahle die Agentur Nachhilfeunterricht. Unentschlossenen Schulabgänger empfiehlt er, die noch weiter

ausgebauten digitalen Informationsplattformen zu nutzen. So informiert die kostenlose App „Check-U“ über 400 verschiedene Berufe: Zwei Stunden Zeit sollte der Nutzer schon mitbringen, um sich über Fragen zu seinen Fähigkeiten, Interessen und Vorlieben Schritt für Schritt an seinen eventuellen Traumjob heranzutasten. Zu finden ist der Zugang über www.arbeitsagentur.de/selbsterkundungstool.

Wer lieber das persönliche Gespräch sucht, kann das trotz Corona auch tun: Telefonisch ist die Berufsberatung der Agentur unter der Nummer 05121 / 969-567 immer dienstags von 10 bis 12.30 Uhr und donnerstags von 14 bis 17 Uhr zu erreichen. Andere Informationsquellen der Agentur sind die App „AzubiWelt“, „Berufe.TV“ oder, wenn die Wahl

bereits gefallen ist, die App „Bewerbung: Fit fürs Vorstellungsgespräch“.

Auch wenn die meisten Ausbildungsverträge zum 1. August beginnen, ist es nirgendwo festgeschrieben, dass das so sein muss. „Ein weit verbreiteter Irrglaube“, sagt Marc Diederich von der IHK. Man könne auch später noch starten, muss dann lediglich ein paar Monate Schule nachholen. „Auch als Nachrücker kann man noch reinrutschen“, pflichtet Beger ihm bei. „Aber man muss es wollen.“ Immerhin einen positiven Nebeneffekt hat die Corona-Krise dann doch: Die Abbrecherquote liege, so Diederich, bei unter einem Prozent, im Handwerk, so Kreipe, sei sie sogar noch niedriger. „Alle sind derzeit darauf bedacht, die Ausbildung zu Ende zu bringen.“